

Doppelt so viel Lohn für Gemeinderäte

Kritik an stillem Entscheid Bürger bemängeln, dass die Lohnerhöhung in Grosshöchstetten zu wenig kommuniziert wurde. Auch Münsingen geht mit den Entschädigungen rauf.

Sarah Buser und Johannes Reichen

Lohnerhöhungen geschehen meist im kleinen Umfang. Doch in Grosshöchstetten steigt der Lohn gleich um das Doppelte. Ab 2026 sollen alle sechs Gemeinderäte und Gemeinderätinnen statt 15'000 Franken 30'000 Franken jährlich erhalten. Und die Entschädigung der Gemeindepräsidentin wird von 30'000 auf 60'000 Franken jährlich erhöht. Kostenpunkt: 120'000 Franken mehr pro Jahr.

«15'000 Franken Lohn pro Jahr sind nicht mehr zeitgemäss», sagt Gemeindepräsidentin Christine Hofer (EVP). Es sei immer schwieriger geworden, Leute zu finden, die das Amt mit den bisherigen Entschädigungen ausführen.

Entscheid ohne Mitteilung

Ein Bewohner des Dorfs hat sich nun bei dieser Redaktion gemeldet. Er kritisiert die Kommunikation des Gemeinderats. Die Lohnerhöhung sei im «Anzeiger» nicht verständlich kommuniziert worden und auf der Internetplattform Crossiety nur über einen Klick auf ein PDF-Dokument einsehbar.

Im «Anzeiger»-Inserat ist in der Tat nur von einem veränderten Personalreglement die Rede – die Gehaltserhöhung wird nicht erwähnt. Das Reglement kann auf der Gemeinde eingesehen werden. «Die Bevölkerung kann den Inhalt somit nicht im Ansatz erahnen», schreibt der Bewohner. Eine Medienmitteilung wurde nicht veröffentlicht. Gemeindepräsidentin Christine Hofer wehrt sich dezidiert gegen die Kritik. «Die Erhöhung ist von langer Hand geplant und mit den Parteien abgesprochen, wir haben auf den gängigen Kanälen informiert.»

Weil es im «Anzeiger» stehe, habe man sich gegen eine Medi-



Gemeindepräsidentin Christine Hofer wehrt sich gegen Kritik am Vorgehen des Gemeinderats. (Archivbild) Foto: Susanne Keller

enmitteilung entschieden. Bürgerinnen und Bürger können das fakultative Referendum ergreifen, die Frist läuft am 22. März ab.

Rücktritt per Ende Jahr

Sie selbst tritt per Ende Jahr zurück, im Herbst finden Wahlen statt. Die Arbeit als Gemeindepräsidentin, aber auch als Gemeinderat sei anspruchsvoller geworden. Das Pensum eines Gemeinderats entspreche ungefähr einer 30-Prozent-Stelle. «Die Geschäfte werden komplexer, man muss sich gut einlesen, und das

braucht immer mehr Zeit.» Die Doppelbelastung durch den Job und die Behördenarbeit seien nicht zu unterschätzen.

Seit acht Jahren hat sie das Präsidium inne und sagt: «30'000 Franken dafür sind eine sehr geringe Entschädigung.» Ihre Behördenarbeit entspreche im Minimum einem 50-Prozent-Pensum und sei mit vielen repräsentativen Aufgaben, Abendterminen und Anlässen verbunden.

«Wenn wir zeitgemäss unterwegs sein wollen und fähige Leute rekrutieren möchten, muss

auch die Entschädigung angemessen ausfallen.» Im Vergleich mit anderen Gemeinden in vergleichbarer Grösse stehe der Gemeinderat in Grosshöchstetten mit einem relativ schlechten Gehalt da.

So sieht es in Münsingen aus

In Münsingen hat das Parlament erst am Dienstag ein neues Reglement mit höheren Entschädigungen genehmigt. Das Geschäft ging ohne Kritik oder Gegenstimmen durch. Man könne zwar kritisch anmerken, dass

sich das Münsinger Parlament selbst beschenkt habe, sagt Linus Schärer (SP). So steigt die Entschädigung für alle Mitglieder des Parlaments sowie der Kommissionen von 20 auf 25 Franken pro Stunde. «Aber ich denke, das sind zeitgemässe Ansätze.»

Und mit Blick auf Grosshöchstetten sagt der aktuelle Parlamentspräsident: «Wenn die Gemeindepräsidentin die dortige Erhöhung als moderat bezeichnet, dann ist unsere extrem moderat.»

In Münsingen erhalten Gemeinderätinnen und -räte aktuell eine Entschädigung von 20'000 Franken im Jahr, für das Vizepräsidium gibts 23'000 Franken. Ab dem neuen Jahr sind es 24'000 respektive 26'000 Franken.

Der Anstoss für die Erhöhung sei aus dem Parlament gekommen und nicht aus dem Gemeinderat, betont Gemeindepräsident Beat Moser (Grüne), dessen Lohn von knapp 200'000 Franken für das Vollamt nicht davon tangiert ist. Aber auch aus seiner Sicht ist die Erhöhung gerechtfertigt – die letzte sei schon 19 Jahre her.

Ein Problem gelöst

Nun löst Münsingen auch das Problem, dass die Löhne der Gemeinderäte bisher unterhalb der Eintrittsschwelle zur obligatorischen Versicherung gemäss BVG sind. «Das war stossend», sagt Moser. Die neue Entschädigung liegt nun bei mindestens 24'000 Franken oder aber bei 2000 Franken über dieser Schwelle, die jährlich variieren kann. Aktuell liegt sie bei 22'050 Franken.

Der Entscheid über das Reglement unterliegt dem Referendum. Theoretisch könnte sich also noch das Stimmvolk dazu äussern. Die Publikation im «Anzeiger» erfolgt allerdings auch hier ohne genauen Inhalt.

Zunächst sah es auch in Münsingen nicht danach aus, dass die neuen Entschädigungen aktiv kommuniziert würden. Am Donnerstagmittag sagte Moser jedoch, man werde nächste Woche eine Mitteilung verschicken, in der die Änderungen beschrieben würden.

Vielleicht wären die höheren Gelder sogar ein Anreiz für den Einstieg in die Politik: Im Herbst werden der Gemeinderat, das Parlament und die Kommissionen neu gewählt. In Münsingen wie in Grosshöchstetten.

Die Emmentaler Gemeinden öffnen ihre Schatzkammern

Öffentliche Hand sammelt Kunst Das Gertsch-Museum in Burgdorf zeigt, was die Behörden in seinem Umland so sammeln.

Das Alpenpanorama mit seinen mächtigen Viertausendern. Das gewellte Hügelland. Mystische Nebelschwaden. Und natürlich sie, die Emme.

Die neue Ausstellung im Museum Franz Gertsch beginnt ganz klassisch. «Vielfältiges Emmental» lautet ihr Titel, gezeigt werden gegen 50 Werke aus dem Besitz der 39 Gemeinden, die in der Regionalkonferenz Emmental zusammengeschlossen sind. Das Museum in Burgdorf will sich so für die finanzielle Unterstützung revanchieren, die ihm die Region Jahr für Jahr zukommen lässt.

Gemälde von bekannten Malern

Und gleichzeitig den Besucherinnen und Besuchern vor Augen führen, welche Schätze in den Dörfern schlummern – dazu gehören auch die Fotos aus einer Multivisionsschau, die Aeffligen beigesteuert hat. Sie nehmen die gängigen Emmental-Bilder auf und erleichtern so den Einstieg

in die Ausstellung. Genauso klassisch geht es im nächsten Raum weiter, zur Rechten ziehen grossflächige Gemälde die Aufmerksamkeit auf sich. Sie zeigen typische Werke von Cuno Amiet und Max Buri, wieder sind grüne Hügel und stattliche Häuser zu sehen, dazu auch ein paar Charakterköpfe sowie eine ländlich-bäuerliche Szene mit zwei Trachtenfrauen und einem Bauern. Die Szenerie ist das Sujet, mit dem das Museum für die Ausstellung wirbt.

Amiet und Buri sind die bekanntesten Maler in dieser Ausstellung. Die Bilder gehören der Stadt Burgdorf, die sich seit über 40 Jahren gezielt Kunst zulegt. Den Grundstein für die Sammlung mit ihren heute rund 700 Werken legten Schenkungen: Ab den 1930er-Jahren stifteten Industriefamilien immer wieder Gemälde, auch jene von Amiet und Buri.

Was genau dazugekauft wird, liegt in der Kompetenz der städtischen Kulturkommission. Zum

Zug kommt dabei zeitgenössisches Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern mit Bezug zur Region. Die Stadt versteht ihr Engagement als Teil der Kulturförderung und stellt dafür Jahr für Jahr Geld zur Verfügung.

Langnau besitzt sogar mehr Kunst

So systematisch wie Burgdorf sammelt im Emmental kaum jemand sonst Kunst. Gerade kleinere Dörfer überlassen vieles dem Zufall. Mal brauchen sie Wandschmuck für ein neues Gebäude, mal übergibt ihnen eine Firma als Dank für einen Auftrag ein Bild. Ab und zu kommen Erben auf die Behörden zu und fragen, ob sie ihnen ein Kunstwerk überlassen dürften.

Allein auf solche Vergabungen stellt Langnau ab. Mit 3000 Werken besitzt die zweitgrösste Gemeinde im Emmental sogar bedeutend mehr Kunst als Burgdorf. Der Grossteil stammt indes aus dem Nachlass von Ehrenbürger und Kunstsammler Hans Ul-

rich Schwaar. Ausgewählte Bilder und Skulpturen verleiht die Gemeinde neuerdings gegen eine kleine Gebühr an Private.

Eine spezielle Lösung hat das weit kleinere Krauchthal gefunden. Hier ist das Dorfmuseum für die Kunstsammlung verantwortlich. Sie basiert auf einem Stock von rund 30 Bildern eines Lehrers, der lange in der Gemeinde unterrichtet und nebenbei gemalt hat.

Ein Südkoreaner im Emmental

Die Ausstellung fördert aus den kommunalen Schatzkammern auch Überraschendes zutage. Vier historische Schwarzweissfotos führen zurück nach Krauchthal, zeigen den Alltag im Gefängnis Thorberg der 1920er- und 1930er-Jahre. Hinter der Kamera stand ein Häftling, der ein gutes Auge gehabt haben muss.

Eigenwillig sind weiter die sechs Keramikreliefs mit ihren Gegenständen aus der Gemeinde Wynigen. Sie bilden je einen

Quadratkilometer Emmental von oben ab, Ortskundige erkennen eine solche Fläche im Raum Mistelberg oder im Raum Lueg wieder. Die Reliefs sind übrigens nicht nur zum Betrachten da. Sie können auch als Schale für Früchte oder anderes dienen.

Und nochmals Keramik: Aus Röthenbach stammt eine eiförmige Skulptur, erschaffen hat sie ein Südkoreaner. Was er mit dem Emmental zu tun hat? Ganz einfach, er ist der Liebe wegen hergezogen.

Regionalkonferenz prescht vor

Beim Medientermin waren am Donnerstag nur lobende Worte zum Projekt zu hören. Das Gertsch-Museum beschreite neue Wege, sagte Stefan Berger (SP), Stadtpräsident von Burgdorf und Vertreter der Regionalkonferenz. «Soviel ich weiss, hat sich hierzulande noch nie eine Region in dieser Art präsentiert.»

Direktor Arno Stein spielte den Ball elegant zurück: Bei der

letzten Ausstellung habe das Gertsch-Museum Weltkunst ins Emmental gebracht. Jetzt sei es, der internationalen Ausstrahlung sei Dank, gerade umgekehrt. «Wir tragen das Emmental in die Welt hinaus.»

Die Verantwortlichen hoffen, dass die Ausstellung nicht nur zum Betrachten einlädt, sondern auch zum Nachdenken anregt. Vielleicht merkt dann der eine oder die andere plötzlich, dass zu Hause ein Bild hängt, das von einem der gezeigten Künstler gemalt worden ist. Und schätzt es demnach künftig mehr.

Stephan Künzi

«Vielfältiges Emmental», Ausstellung im Museum Franz Gertsch, Burgdorf, vom 22. März bis 31. August. In weiteren Sonderausstellungen werden parallel dazu auch Porträts und Naturstücke von Franz Gertsch sowie Werke der deutschen Künstlerin Anya Tries-tam gezeigt.